

New Adits in Klagenfurt: die Essenz der Musik

Bernd Lederer, 2024

Dass man auch unter budgetär hoch prekären Umständen ein musikalisch wie atmosphärisch überaus bereicherndes Festival organisieren kann, entsprechenden Idealismus, musikalische Insiderkenntnisse und freilich auch Selbstaussbeutung vorausgesetzt, beweisen Ingrid Schmolina und Matthias Eriwan mit dem Verein Flechtwerk sowie in Kooperation der Verein Innenhofkultur, derzeit mit Obfrau Denise Zaros und dem in Finanzierungskämpfen im Klagenfurter Kulturleben gestählten, unerschütterlichen Vize Raimund Spöck, seit nunmehr 2010 Jahr für Jahr aufs Neue. Die als Festivalspielort mehr als ungewöhnliche, inspirierende wie behagliche „Villa for Forest“, mittlerweile ein Kulturzentrum, dessen kabinetartige Räumlichkeiten tatsächlich einer Villa entsprechen, war 2019 und einige Zeit davor Sitz des Planungsbüros der namensgebenden temporären Kunstintervention „For Forest“, mit der das marode Klagenfurter Fußballstadion (eine Investitionsruine aus Haider's Zeiten) in einen Wald verwandelt wurde, nachdem auf dem Spielfeld 299 rund 14 Meter hohe Bäume gepflanzt wurden.

Ob des bescheidenen Etats wie auch der vergleichsweise begrenzten Raumgrößen wird bei den New Adits überwiegend auf Solokonzerte gesetzt, von den alles in allem sechzehn Gigs bzw. Performances waren deren dreizehn Soli. Aber wie wusste schon Konfuzius (oder war es jemand anderes?): Hinter einem Solo kann sich niemand verstecken, sie offenbaren die Essenz individuellen performativen Könnens. Zusammen mit den familiären, fast intimen Gegebenheiten der jeweiligen Settings ermöglicht das immer wieder intensive Erfahrungen akustischer wie auch visueller Natur, vorausgesetzt natürlich, die Qualität des Gebotenen stimmt. Darauf freilich ist in bei den New Adits, dem Erfahrungsschatz aller Beteiligten geschuldet, praktisch stets verlass, wobei die Szenekenntnisse der professionellen Pianistin Ingrid Schmoliner diesbezüglich natürlich besonderer Hervorhebung bedürfen. Selbst Insidern und Nerds ist bei diesem Festival so mancher Name im Lineup - noch - nicht geläufig, Überraschungen sind entsprechend vorprogrammiert. Anders verhielt sich das freilich bei Kazuhisa Uchihashi, den man schon von Projekten etwa mit Aki Takase oder Axel Dörner und anderen Größen der internationalen Impro-Szene kennt. Die Geräusche und Sounds, die er mit einem auf einem Dreibein befindlichen Schraubstock und darin befestigten Metall- oder Holzblättchen erzeugt, indem er sie mit Holzklötzchen oder einem Bogen bespielt, elektronisch verstärkt und moduliert, als „schräg“ zu bezeichnen, wäre ein echtes understatement: Das ist teils schrill und noisig, markerschütternd gar, und dann wieder fast lieblich, immer aber aufregend und originär.

Die New Adits sind kein Jazzfestival, mitunter werden auch Ausflüge in die neue Musik unternommen, etwa, wenn die französische Pianistin Pascale Berthelot bei ihrem ersten Österreich-Auftritt mit einem heftigen, mitreißenden Solo brilliert oder das Trio Zinc&Copper mit Robin Hayward (mikrotonale Tuba), Elena Kakaliagou (am „Französischen Horn“) und Hilary Jeffery (Posaune) in einer Kirche einen meditativen-transzendierenden Sog entfaltet, dem sich niemand entziehen kann. Gleichsam das Klaviersolo von Elias Stemeseder, der, mal ganz ohne jedwede Elektronik, sein klassisches Repertoire auf rasant-spektakuläre Weise ausspielt, gerade so, als befände man sich im Wiener Konzerthaus. Oder man nehme das Kontrabasssolo von Manu Mayr (der kurzfristig für eine verhinderte Kollegin einsprang) in der Kirche St. Markus: Was er da, mit Fingerkuppen trommelnd, mit Fingern über die Oberfläche quietschend, mit Händen und Bogen und ganz ohne Präparationen, aus seinem Instrument an Geräuschen und Klängen herauskitzelt, ist nicht nur staunenswert, sondern ein musikalischer Hochgenuss. Lukas Laueremann mit seiner zunächst

zögerlich anmutenden, sich sodann in heftige Crescendo emporschwingenden Performance für Cello nebst Elektronik steht dem in Sachen Spielfreude und konzentrierte Energie kaum nach. Erbaulich aber auch die Klanginstallation aus vielerlei selbstgebastelten und am Boden verteilten elektroakustisch-kinetischen Objekten, mit denen Maria Kamarova jeden Abend vergnüglich einleitete. Kurzum: Wem an musikalischer Unmittelbarkeit und Intensität gelegen ist und zudem eine regelrechte Antithese zu oft hektischer Festivalbetriebsamkeit sucht, dem können die New Adits, hoffentlich auch in 2025, nur wärmstens empfohlen werden!

Bernd Lederer, 2024

Veröffentlicht in: freiStil – Magazin für Musik und Umgebung #117

freistil.klingt.org